

Evangelische Zeitung

FÜR HAMBURG

ANZEIGE



Evangelische Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Zelt in Wittenberg

Tausende Jugendliche reisen zum Konfi-Camp in die Lutherstadt

4



Haus auf dem Weg

Bald können Gäste in das Emmaus-Hospiz von Blankenese einziehen

19

MELDUNGEN

Hamburger Geschäfte sollen an vier Themensonntagen öffnen

Hamburg. Die Hamburgische Bürgerschaft hat am Mittwoch vergangene Woche ein neues Konzept für die verkaufsoffenen Sonntage in der Hansestadt beschlossen. Demnach sollen im Jahr 2018 vier stadtweite Themensonntage stattfinden, die Anlass für eine Öffnung der Geschäfte bieten. Sie sollen unter den Überschriften „Inklusion und Integration“, „Kultur“, „Sport und Gesundheit“ sowie „Jugend und Familie“ stehen. Die Abgeordneten stimmten damit für ein Konzept, das SPD, Grüne und CDU nach gemeinsamen Gesprächen mit Kirchen, Gewerkschaften und Verbänden erarbeitet hatten. *KNA*

Interreligiöses Friedensgebet zum G20-Auftakt

Hamburg. Am Vorabend des G20-Gipfels in Hamburg treffen sich Vertreter der großen Religionen am Donnerstag, 6. Juli, zum Friedensgebet. Unter dem Titel „Religionen erheben ihre Stimme“ wollen sie ein Zeichen für Frieden und Gerechtigkeit setzen, wie die Akademie der Weltreligionen mitteilte. Dies seien zentrale Werte in allen Weltreligionen. Teilnehmen werden Aleviten, Bahai, Buddhisten, Christen, Hindus, Juden und Muslime. Beginn ist um 18 Uhr im Hauptgebäude der Universität. *epd*

DOSSIER DER WOCHE

Freimaurer

Ihr Ursprung liegt im Mittelalter, als sich in England Steinmetze zusammenschlossen und Zünfte bildeten. Ihre geheimnisvollen Rituale und Symbole haben die Jahrhunderte überdauert: Freimaurer-Logen auf der ganzen Welt pflegen heute noch Traditionen und ein Ethos, das unter dem Zeichen von Winkel und Zirkel Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit fördern möchte. Ein Park nahe Schleswig versinnbildlicht manche dieser Vorstellungen und Ziele. Doch es gibt auch Verschwörungstheorien – und es besteht ein komplexes, uneinheitliches Verhältnis zwischen dem Freimaurertum und der katholischen sowie der protestantischen Kirche.

Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 6 und 7.



Entdecken Sie die EZ-App

www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

Die Protestantin

An den G20-Tagen betet und demonstriert die Hamburgerin Uta Ahrendtsen

Der G20-Gipfel provoziert. Die einen demonstrieren, wenn die Mächtigen tagen. Die anderen beten. Uta Ahrendtsen macht beides.

Von Catharina Volkert

Eilbek. „Gütiger Gott, wir bitten dich: Mache die Stadt Hamburg zu deinem Werkzeug. Schenke Weisheit und Kraft für einen erfolgreichen G20-Gipfel“, betet Uta Ahrendtsen. In einem Halbkreis sitzen sechs Männer und Frauen um sie herum und blicken auf die Kerzen, die im Sand stecken, der eine Schale füllt. Sie feiern eine Friedensandacht in der Friedenskirche von Eilbek. Die Kerzen sind ihr Gebet.

Für Uta Ahrendtsen, von Beruf Steuerberaterin, ist der Name „ihrer“ Kirche ein schöner Zufall. In ihrer Freizeit betet sie für den Frieden – und geht auf die Straße. „Ich bin ein politischer Mensch und Christin“, sagt sie. Meistens feiert sie am Mittwoch eine Friedensandacht in der Eilbeker Kirche; am Freitag, 7. Juli, wird sie sich zudem den Gebeten um 18 Uhr anschließen, die in der gesamten Nordkirche stattfinden.

„Das Beten gibt mir Kraft“, sagt Uta Ahrendtsen, „und diese Kraft gebe ich in die Welt hinein.“ Sie wurde in den 70er-Jahren sozialisiert, Demonstrationen sind Alltag für Ahrendtsen. Dazu gehören Kundgebungen am 1. Mai ebenso wie Demonstrationen gegen Rassismus. Am vergangenen Wochenende zog sie mit der G20-kritischen „Protestwelle“ durch die Hamburger Innenstadt, hinter der ein Bündnis aus Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen steht. Sie gehörte mit zu den Tausenden Demonstranten – die Veranstalter sprechen von 18 000, die Polizei von 8000. Deren Forderungen waren: Demokratie, Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit



Uta Ahrendtsen geht auf die Straße, wenn der G20-Gipfel stattfindet – und sie feiert Friedensandachten in Eilbek.

Foto: Catharina Volkert

und einen gerechten Welthandel. „Es war bunt, voll und friedlich und hat Spaß gemacht, resümiert Uta Ahrendtsen. „Demos“ bedeuten für sie „Ermahnen, Erinnern, Zeigen, dass etwas nicht gut ist“. Auch dem Gottesdienst in St. Katharinen und der anschließenden Demonstration von „Hamburg zeigt Haltung“ am Sonnabend, 8. Juli, wird sie sich anschließen.

Denkt die Steuerberaterin an G20, ist sie voller Zweifel. „Wer weiß, ob beim Gipfeltreffen wirklich gute Ideen entwickelt werden?“, fragt sie. Gute Ideen der Weltpolitik, die Gerechtigkeit bringen. Ahrendtsen kritisiert etwa die Schere zwischen Arm und Reich, ob „im Kleinen, hier in Hamburg“, oder zwischen den Ländern dieser Erde. „Das ist dra-

matisch, weil Ungleichheit zu Streit führt“, sagt sie, „und das führt zu Fluchtbewegungen.“ Auch die Klimapolitik der Mächtigen zieht sie auf die Straße, wenn G20 tagt.

Helfen Gebete der Weltpolitik? „Ich hoffe natürlich, dass Gott etwas bewirkt“, sagt Uta Ahrendtsen. Zugleich betont sie die Verantwortung, die Gott den Menschen verleiht. „Er gibt Menschen Freiheit. Und Freiheit heißt auch, Mist bauen zu können“, betont sie. Und dazu komme es momentan viel – etwa durch die Regierungen Trumps, Erdogans und Putins.

Die Feindesliebe ist eine Herausforderung

Der Missbrauch dieser Freiheit droht auch, wenn die G20 tagen und gewaltbereite Aktivisten ebenso anreisen wie Polizisten aus ganz Deutschland. Der Protest kann schnell eskalieren. Kirsten Fehrs hat den Einsatzkräften bereits viel Gelassenheit gewünscht: „Ich ahne, welche Herausforderungen und Stress für viele von Ihnen damit verbunden ist“, schreibt die Bischöfin im Grußwort des polizeiinternen Einsatzmagazins G20.

Ahrendtsen hofft in diesen Tagen auf Feindesliebe. „Das Gefährliche ist, wenn die Polizisten ihren Helm aufsetzen und ihre Gesichter verschwinden. Und genauso die Randalierer nur noch als Randalierer gesehen werden, es funktioniert nur, wenn Menschen Menschen sehen und miteinander sprechen.“ In der Friedenskirche betet sie: „Führe alle während des Gipfels auf den Weg von Frieden und Entwicklung, sodass der G20-Gipfel zu einem Segen für die Menschen dieser Welt wird.“

ZUM 4. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

Gut, gläubig, gutgläubig?

Petra Huse ist Pastorin in Anklam, Mecklenburg-Vorpommern



Samstagabend um halb acht. Ich bin endlich im Garten. Da steht eine Frau vor mir, fragt in gebrochenem Deutsch nach einem Quartier. Im neuen Mercedes warten ein Mann und drei Kinder. Sie erzählt eine merkwürdige Geschichte. Es scheint mir seltsam, mit drei Kindern auf diese Weise in Anklam zu stranden und gleich das Pfarrhaus zu finden. Ich kann die Geschichte nicht glauben. Ich kann mir nicht vorstellen, alle in meine Wohnung zu bitten. Ich versuche zu telefonieren, ob ein anderer Quartier hat. Niemand erreichbar. Dann fragt sie nach Geld. Ich gebe nichts, und sie geht.

Als sie weg ist, habe ich gute Argumente, warum es völlig in Ordnung war, nicht zu helfen. Ein Bild über diese Menschen ist in meinem Kopf, das alles rechtfertigt: Eltern, die Kinder als Druckmittel einsetzen. Leute, die sich grundsätzlich durchschnorren oder noch ganz anderes vorhaben. Selbst wenn die Geschichte stimmt: Ist es nicht unverantwortlich? Was wäre alles möglich, liebe ich sie in meine Wohnung? Mein Bild passt prima zu dem, was ich

tue. Zurück im Garten, frage ich mich, ob ich jemand sein möchte, der niemals sagen muss: Ich war gutgläubig. Jeder ist schon einmal an einem Bettler vorbeigegangen, ohne nach einer Münze zu suchen, oder an einer ausgestreckten Hand, ohne sie zu ergreifen. Es gibt gute Gründe dafür. Die Frage ist nicht: Was muss man tun, um ein guter Mensch zu sein? Die Frage ist: Was hält mich davon ab?

Josefs Geschichte ist anschaulich abgründig: herzlose, eifersüchtige Brüder, die Schreckliches getan haben. Selten ist das Gedächtnis so stark wie bei dem, was böse und verletzend war. Welchen Grund gäbe es, nicht bei erstbestener Gelegenheit zu triumphieren und Recht zu behalten? Mein Gericht über euch ist

mein Bild im Kopf, mein Misstrauen. Gutgläubig klingt nach schwach. Das Evangelium nennt es Stärke. Ach, Josef, deine stärksten Tränen, als du es endlich glauben kannst! Woran glaube ich? An das Bild in meinem Kopf oder an die Möglichkeit des Guten, das immer Gottes Wirken ist?

„Aber Josef weinte ...“

aus 1. Mose 50, 17-21



27

4 197571 801702

ENGAGIEREN
TAUFEN
SINGEN
PFLEGEN
TRAUERN
INFORMIEREN
HEIRATEN

040
30 620 300

ServiceTelefon
Kirche und Diakonie Hamburg

Wie können wir Ihnen helfen?